Zeitschrift: Der Filmberater

Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 3 (1943)

Heft: 1

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürlch



Nr. 1 Luzern, Januar 1943 3. Jahrgang Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Der Schuss von der Kanzel III. Erwachsene und heranwachsende Jugenc

Produktion und Verleih: Präsens. — Regie: Leopold Lindtberg. —
Darsteller: Adolf Manz, Leopold Biberti, Max Werner Lenz, E. Hegetschweiler, Frei
Tanner, Jakob Sulzer, Irene Naef.

Der prot. Pfarrer von Mythikon, Werdmüller, ist kein schlechter Seelenhirte; e liebt seine Gemeinde und sorgt sich um sie. Aber weit mehr als die Seelsorge in teressiert ihn die Jagd. Die Jägerleidenschaft liegt ihm unausrottbar im Blut und führt den Konflikt herbei, der sich erst nach einem ungewollt mitten in der Predig abgefeuerten Pistolenschuss dadurch löst, dass der Pfarrer seine Gemeinde aufgik und seinem Vikar überlässt, um seinem Lieblingssport, der Jagd, ungehindert fröne zu können. Schon auf der Novelle von C. F. Meyer, die der Film nacherzählt, lieg der Hauch eines feinen, immer taktvollen Humors. Die Geschichte hat aber durc ihre Übertragung ins Filmisch-Optische noch an Charme gewonnen. "Der Schuss vo der Kanzel" gehört unstreitig an die vorderste Spitze der Filme schweizerischer Pro duktion; er kann sich füglich neben den guten ausländischen Werken sehen lasser Bemerkenswert ist, dass der Streifen, obgleich die Hauptszene — der Schuss — i einer Kirche, auf der Kanzel, spielt, sich so sehr durch Takt und feinen Geschmac auszeichnet, dass uns nie ein Bedenken gegen die so köstlichen Vorkommnisse auf steigt. Leopold Lindtberg (dem wir bereits u. a. "Die missbrauchten Liebesbriefe und den "Landammann Stauffacher" verdanken) weist sich hier einmal mehr al ausgezeichneter Regisseur aus, während Emil Berna durch seine Kameraführung sein besten bisherigen Leistungen oft übertrifft. Auch die Darsteller stehen ganz auf de Höhe ihrer nicht immer leichten Aufgabe, besonders Adolf Manz als köstlicher, jagd lustiger Pfarrer und Leopold Biberti als sein origineller Vetter, General Werdmüller der ihm den Streich mit dem "Schuss auf der Kanzel" hinterlistig einbrockt. Etwa weniger überzeugend wirkt das Liebespaar Fred Tanner-Irene Naef (Kandidat Pfan nensiel und des Pfarrers Tochter Rahel). Dieser Film stimmt uns nach den Rück schlägen der letzten Wochen wieder zuversichtlicher in Bezug auf die Möglichkeite der Schweizerproduktion. Es ist aber kein Zufall, dass der Präsens-Film A.G. imme wieder gute Werke gelingen, es steht ihr eben ein ausgezeichneter Stab zur Verfügund

16

De Wyberfind

III. Für Erwachsene

Produktion: Jura, Schweiz. — Verleih: Columbus. — Regie: Arnold Winkler un Alfred Rasser. — Darsteller: Alfred Rasser, Max Knapp, Herm. Gallinger, Will Ackermann, Max Werner Lenz, Claire Kaiser, Hedi Wettstein, u. a.

Die stärkste Behinderung unserer Filmindustrie ist ihre finanzielle Schwäche Zwar hat das nicht verhindert, dass bisher einige hervorragende Streifen geschaffe worden sind. Aber es ist ein Unglück, wenn aus Geldrücksichten (die man nieman dem zum Vorwurf machen kann) ein verfehltes Werk partout gerettet werden mus: Das zeigt sich besonders verhängnisvoll bei diesem Film, der aus bereits bestehen den Stücken des Werkes "Der acht Schwyzer" zusammengeschustert worden ist. – Dem Regisseur und Drehbuch-Verfasser Alfred Rasser, der zugleich auch die Haup! rolle spielt, gebührt die volle Anerkennung, dass er nach besten Kräften versuch hat, etwas Neues zu schaffen. Dass es ihm misslungen ist, konnte leider gar nich anders erwartet werden, wenn eine derart überladene Handlung vorlag, welche jede Spannung entbehrt. Das Ganze lässt einen kalt und langweilt denjenigen, der nich wenigstens seinen Blick schärfen will an diesem Un-Sinn, Eine ungelenke, steif Kamera (abgesehen von einigen gelungenen Doppelaufnahmen, die aber nicht übe eine gute Standphoto-Technik hinausgehen) verschlimmert noch den Mangel an Be wegung; der Ton ist zwar nicht überlaut und auch nicht "gesucht", aber oft schleck und voller "Löcher" (trotz der Mitwirkung des sehr fähigen Komponisten Robe Blum); Regie und Darsteller bleiben mit geringen Ausnahmen im Theaterhafter Schwankmässigen stecken und gelangen kaum über mittelmässige Leistungen hinau: der Schnitt und damit der Handlungsablauf wirken zerfahren, ungereimt. Das liec natürlich zum grossen Teil am verunglückten "Rohstoff", der in groben Zügen etw wie folgt zu umschreiben wäre: Ein alter Professor bringt durch seine Geschwätzic keit und trotz seiner dummen Ungeschicklichkeit ganz ohne eigene Verdienste ver schiedene gespannte und unklare Familienverhältnisse in Ordnung und bekehrt sic selbst vom eingefleischten Weiberfeind zu einem etwas späten Familienglück zu sammen mit seiner Haushälterin. Alfred Rasser spielt selbst beide Rollen - ei Meisterstück, das hervorgehoben zu werden verdient. Sonst aber können wir de Besuch dieses Films höchstens als abschreckendes Beispiel — das jedoch mit Über zeugung — empfehlen.